

angenommen, dass die Vorstellungen von den Dingen zwar vollkommen verschieden sind, denselben jedoch in allen Stücken correspondiren.

Ordnen wir dies übersichtlicher, so lehrt Kant's Criticismus in der Darstellung unsers „philosophischen Untersuchers“ Folgendes: die Vorstellungen sind von den Dingen vollkommen abhängig (Sensualismus) und vollkommen unabhängig (formaler Rationalismus), die Vorstellungen stimmen mit den Dingen vollkommen überein (Sensualismus), theilweise überein (formaler Rationalismus) und gar nicht überein (Apriorismus). Behauptungen dieser Art sind durch Unwissenheit allein nicht erklärlich. Einem Ignoranten kann die Thatsache unbekannt sein, — über die nie und nirgends Streit gewesen ist, wo man sich auch sonst über die Auffassung von Kant's System gestritten — dass der grosse einheitlich durchgeführte erkenntnisstheoretische Grundgedanke des Criticismus der ist, dass Art und Grad der Abhängigkeit und Uebereinstimmung zwischen Vorstellungen und Dingen für immer unerkennbar sind. Aber weshalb insinnirt unser „philosophischer Untersucher“ der in der Consequenz des Gedankens unerreichten Grösse Kant's widersprechende und durch die Art des Widerspruchs sinnlose Behauptungen, deren sich nicht eine bei Kant findet?

Unser „philosophischer Untersucher“ hat Recht: es giebt „philosophische Untersuchungen“, die nur verständlich werden durch ihre psychologische Entstehungsgeschichte, durch die Entwicklungsgeschichte des Untersuchers. Gewisse literarische Produkte können weder den Grund, noch das Recht ihrer Existenz anders als psychologisch erklären. Als Unternehmungen academischer Speculation können sie sich trotzdem wirksam erweisen. Aber es ist Missbrauch der Wissenschaft, sie der Welt als philosophische Untersuchungen anzubieten. Sie als das aufzudecken, was sie sind, ist eine unerfreuliche und undankbare, aber nicht nutzlose Aufgabe. —

---